

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 411.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wegengebiet für Halle und Bismarck 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck- und Verlagsort: Halle a. S. — Eigentümer: Dr. Wilhelm Schölerer. — Verleger: Dr. Wilhelm Schölerer. — Druck- und Verlagsort: Halle a. S. — Preis: 1 M. 50 Pf. — Postamt: Halle a. S. — Postnummer: 1272. — Telephon: 100. — Telefax: 100. — Telegramm-Adresse: Schölerer. — Sonstige Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die (schon zahlende) Abonnenten oder deren Raum für Halle u. den Raum für 20 Pf., außerhalb 30 Pf., — Restraum am Schluss des rechnerischen Monats die Halle 100 Pf., Abgabegebühren bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen belagerten Annoncen-Expeditionen.

Verlagsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telephon Nr. 100. Reichsanstaltenspost 1272. Expediteur: Dr. Wilhelm Schölerer in Halle a. S.

Sonntag, 1. September 1912.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90. Telephon Amt Kurpark Nr. 6290. Druck und Verlag von Curt Thieme in Halle a. S.

Kaiser und Reich.

Zum Sedantage.

Solange der Reichsgedanke in deutschen Herzen lebt, ist er unlosbar verbunden gewesen mit dem Kaisergedanken, und noch heute sind uns „Kaiser und Reich“ so unzertrennliche Begriffe, daß uns ohne einen Kaiser an der Spitze auch das Deutsche Reich kein Reich zu sein scheint. Der republikanische Gedanke ist in unserer Geschichte immer nur auf Reichstädtchen beschränkt gewesen; das große deutsche Vaterland blieb immer dem Deutschen eine Monarchie. Seit die Deutschen in der Geschichte auftraten, haben sie monarchisch gedacht. Unter der Führung ihrer gewaltigen Heereskräfte schlugen sie ein in die römischen Regionen, untergründeten sie das römische Weltreich. Und auf den Ruinen der niedergestürzten alten Staatenwelt errichteten sie ihre monarchischen Stammesreiche. Monarchisch war das Weltreich Karls des Großen, welches zum ersten Male wieder die getrennten Teile des Abendlandes kraftvoll zusammenfaßte. Monarchisch war das ganze deutsche Mittelalter, war das weltliche Reich deutscher Nation, das unter seinen machtvollen Kaiserregierungen um die Welt Herrschaft rang. Und als auf die überflüssigen Ziele der nach Beherrschung der ganzen Christenheit strebenden Hohenstaufen die natürlichen Rückschläge eintraten, als die Kaisermacht verfiel, als der 30jährige Krieg grauenhaftes Elend und zerrüttenden Verfall über unser Vaterland brachte, da sind es wieder die monarchischen Gezeiten der einzelnen Landesherren gewesen, die überläng die Grundlagen der Erneuerung legten, denen es zu danken ist, daß Deutschland aus Ferkelung, blutigem Elend und furchtbaren Verarmung sich langsam wieder zu neuem Leben erhob.

Das neue Deutschland, wie es sich seit dem Verfall der alten Kaisermacht nach dem 30jährigen Kriege langsam wieder herausbildete, beruht nicht, wie die jungen amerikanischen Kolonialstaaten jenseits des Ozeans, auf der Arbeit und dem Willen demokratischer Mächte, sondern es gewährt überall das Bild einer leitenden monarchischen Erziehung; es zeigt überall den Anblick eines wohlgeleiteten Fürstentums, das nirgends in so großartiger Weise seines ernst aufgestellten Amtes waltete wie in dem brandenburgischen Preußen.

Wohnte in jener Zeit, als Preußen unter hohenpöhlischer Leitung glorreich aufstieg, auch das alte deutsche Königtum selbst verfallen, wählte die römische Kaiserkrone, welche Deutschlands Könige trugen, auch nicht mehr bedeuten als einen häßlichen Rest früherer Macht und Herrlichkeit; um so kraftvoller lebte der monarchische Gedanke im deutschen Landesfürstentum auf. Als es mit dem alten Staatertum langsam zu Ende ging, da strebte überall auf den Trümmern der alten Reichsmacht ein neues, kräftig aufstrebendes Leben, da war es das aufkommende deutsche Landesfürstentum, dem es zu danken war, daß unser Vaterland aus der grauenhaften Verwüstung des 30jährigen Krieges sich langsam wieder zu Wohlstand und innerer Blüte erhob.

Und die Stärke dieser partikulären Gezeiten, das hohenpöhlische Preußen, sollte zuletzt der Wiederhersteller der alten deutschen Kaisermacht, der alten deutschen Welt Herrlichkeit werden, indem es ihm zugleich den Stempel seines eigenen Weltanspruchs aufdrückte. Nicht, wie Schwärmer im Jahre 1848 träumten, eine deutsche Republik, sondern ein durch und durch monarchischer Staat, getragen von preussischer Art, von preussischer Staatsgewalt, aber auch von preussischen monarchischen Ideen ist das Werk und die Schöpfung der neuesten deutschen Geschichte. Wieder wie in den glänzendsten Zeiten ihrer Geschichte, unter den gewaltigen sächsischen und hochaufräuflichen Kaiserlichen sehen die Deutschen auf zu einem machtvollen Kaiserium an der Spitze eines alle Stämme umfassenden Deutschen Reiches; wieder ist es der Reichsgedanke und der Kaisergedanke, der Millionen deutscher Herzen befeuert, in dem wir unsere höchsten politischen Ideale erblicken.

Aber diese neue Kaisermacht, deren Geburtsstunde gleichsam der Sedantag darstellt, bedeutet für uns nicht eine Gewalt, die in unerreichbarer Höhe über dem Volke thront, die in einer dem inneren Volksleben entrückt Gloria feinen Anteil hat an den Leiden und Kämpfen der Zeit. Auch in ihre neue Herrscherstellung als deutsche Kaiser haben die Hohenzollern ihre ruhmvolle Eigenart mitgebracht, überall im Volke zu stehen, mit ihm zu arbeiten und zu schaffen, aber auch mit ihm zu kämpfen und zu leiden. Keine Dynastie der neueren Geschichte ist so innerlich mit ihrem Volke verwachsen wie die Hohenzollern. In feinem Verstand der Welt haben Herrschaft und Volk in gleicher Art seit fast drei Jahrhunderten so innig zusammengehört, getrieben, gehandelt und gekämpft wie in Preußen, so daß man sagen kann, die Geschichte der Hohenzollern erzählen, heißt Preußens Geschichte erzählen. Und das Bewußtsein dieser Gemeinsamkeit der Arbeit, dieses gemeinsamen großen Zieles, hat auch in Preußen jenes feste Band geschlungen zwischen Dynastie und Volk, das sich bisher immer fester erwiesen hat, als alle zerlegenden Kräfte der Demokratie.

Darum ist es nicht Knechtsim, wie unsere Gegner, wie die Wortführer des Unkrautes höhnen, der uns befehlt, der uns leitet zur Treue gegen unser Herrscherhaus, sondern wir dienen ihm mit Eifer, weil bei uns die Monarchie selbst dem Staate dient, weil auch der König nach dem berühmten Worte Friedrichs des Großen nichts anderes sein will als der erste Diener des Staates. In Preußen beugen sich Herrschaft und Volk vor demselben Ideal, vor derselben Pflicht, vor demselben Gebote der Arbeit für das Gemeinwohl. Sie beugen sich vor der, auch für den Fürsten erhabenen Pflicht, dem Staate zu dienen, ihr Leben, ihre Arbeit und ihre ganze Existenz in den Dienst des Staates zu stellen. Das ist preussische Art, das ist jener stolze preussische Staatsstolz, den das Ausland nicht versteht, und von dem man nur wünschen muß, daß er auch immer mehr das neugegründete Deutsche Reich durchdringen möge! Als Goethe einmal der Komtur gemerkt wurde, er sei Fürstentümer gewohnt, er habe sich, obgleich in der freien Reichsstadt Frankfurt am Main geboren, in den Dienst Karl Augusts von Weimar gegeben und sei so zum Fürstendiener geworden, erwiderte er, es sei ihm nicht schwer gefallen, einem Fürsten zu dienen, dessen Herrschen selbst nichts anderes gewesen sei als ein befähigtes Dienen. Und in seiner Gesprächsart mit seinem Sekretär Erdmann sagt er sehr schön von seinem fürstlichen Freunde: „Ich bin mit dem Großherzog seit einem halben Jahrhundert auf das innigste verbunden und habe ein halbes Jahrhundert mit ihm gestrebt und gearbeitet; aber länger mühte ich, wenn ich sagen wollte, ich wüßte einen Tag, wo der Großherzog nicht daran gedacht hätte, etwas zu tun und auszuführen, das dem Lande zum Wohl gereichte und das geeignet wäre, den Zustand des Einzelnen zu verbessern. Für sich persönlich, was hatte er denn von seinem Fürstentum als Last und Mühe? Was war sein Herrschen anderes, als ein befähigtes Dienen zum Wohl seines Volkes? Soll ich denn also mit Gewalt ein Fürstentum sein, so ist es wenigstens mein Trost, daß ich nur der Knecht eines solchen bin, der selber ein Knecht des allgemeinen Besten ist.“

Rufen sich diese schönen Worte des deutschen Dichters nicht Wort für Wort auf die preussischen Hohenzollern anwenden, deren größter Sohn, Friedrich II., auch dem genialen Karl August von Weimar überall das begehrteste Vorbild abgab? Kein Herrscher der neueren Geschichte hat der Welt ein gleich erhabenes Bild dienender, hingebender Arbeit für den Staat und das Gemeinwohl gegeben als Friedrich der Große, der als junger König den Versuch machte, den Schloß bis zur physischen Unmöglichkeit zu verlagern, um reichlichere Zeit für sein fürstliches Amt zu finden, krank bereits und gebrochen, das schöne Bekenntnis sprach: „Die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, gehören nicht mir, sondern dem Staate.“ Jenes rührende Wort des sterbenden Kaisers Wilhelm: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein“, ist der ergreifendste Ausdruck jener Hingebart so schlichten und doch innerlich so großen preussischen Staatsgewinnung, die Jahrhunderte hindurch das einigende Band zwischen Preußens Volk und seinem Herrscherhause gebildet hat.

Was sind gegen solche großen, edlen und tiefen Auffassungen alle die eifeln, inehrbar glückseligenden, in Wirklichkeit so trüben, haben, geist- und kraftlosen Lehren der modernen sozialen Demokratie! Was sind ihnen gegenüber jene häßlichen, angeblich völkerverbrüdernden Ideen jener Umstürzler, in denen kein Raum ist für die tiefsten menschlichen Tugenden der Treue, der aufopfernden Hingabe an die Pflicht, des begrenzten Eintretens für Ruhm, Ehre, Macht und Größe des Vaterlandes und die statt dessen dem Arbeiter nichts bieten als die volle Krippe, mit der sie ihn entwürdigen wollen für den Besitzt auf das Edelste und Schönste, was der Mensch besitzt, was, in den Tiefen des Herzens lebend, allein wirklich befehlt, wirklich beglückt, wirklich innerlich freimacht!

Dem neugegründeten Deutschen Reich aber konnte Preußen keine kostbarere Gabe darbringen, als indem es seine ruhmvolle Dynastie mit all ihren großen, edlen und wahrhaft völkerverbrüdernden Traditionen in den Dienst des neuen Nationalstaates stellte, indem es das wiedererstandene deutsche Kaiserium mit preussischer Pflichterfüllung, mit preussischer Ebsinnigkeit, mit der dem preussischen Königum eigenen hohen Auffassung des Fürstentums ausstattete. Auch das neue deutsche Kaiserium ist eine völkerverbrüdernde Macht, die nicht, wie in parlamentarisch regierten Ländern, nur einen dekorativen Herrschaft abgibt, sondern im Volk und mit dem Volke arbeitet und schafft, die überall der Vorkämpfer ist für deutsche Größe, die sich überall an die Spitze stellt, wo neue große Ziele unseres Vaterlandes winken.

Wie einst in Preußen, so liegt auch in dieser Eigenart des neuen deutschen Kaiseriums die höchste Gewähr einer legendären Zukunft. Preußen und Deutschland werden festhalten, so lange Kaiser, Fürsten und Volk vereint bleiben in dem einen großen einigenden Gedanken der selbstüberwindenden Hingabe an die Pflicht. Das neue Deutsche Reich wird sicher ruhen wie auf granitnen Säulen, so lange Herrscher und Volk sich mit Eifer bekennen zu jenem schönen altpreussischen Worte: „Ich diene!“

Ein Schladtag war es, der gleichsam dem neuen Deutschen Reich das Leben gab; auch für eine Wiederholung jener großen Lehre, daß die letzten Entscheidungen über die Geschichte der Völker zu allen Zeiten auf den Schlachtfeldern gefallen sind. Ohne Fehrbellin, Mollwitz, Krosbich und Leuthen kein Preußen; ohne Königgrätz, Wey und Sedan kein Deutsches Reich. In dieser harten Welt der Machtkämpfe ist und bleibt die Pflege kriegerischer Kraft darum eine der wichtigsten Aufgaben des Herrscheramtes, eins der unerläßlichsten Ziele für ein hochstrebendes, sittlich gesundes Volk. Die Kriege sind und bleiben der letzte und höchste Kraftbeweis der Völker, die letzte und bedeutendste Manifestation ihrer inneren Welt, ihrer sittlichen Tüchtigkeit. Nicht umsonst stand an den preussischen Geschäften die Forderung, daß sie das letzte Machtmittel der Könige seien. Der Sedantag ist darum eine Mahnung, so sehr unsere sentimentale Zeit sich für entziehen möchte, über den Verfall des Friedens, über den fahlen, unvergleichlichen Aufstieg unseres industriellen Lebens, über Erfindungen und Entdeckungen nicht das Schwert des Mars zu vergessen. Möge darum auch das deutsche Heer immer von jenem Geiste befeuert sein, der Preußens Arme an allen Zeiten auszeichnete: Die zuverlässige Treue, das eiserne Pflichtgefühl, die willige Hingabe der ganzen Kraft für seinen obersten Kriegsherrn, für den Ruhm und die Größe des Vaterlandes! Möge auch für das deutsche Heer fort und fort das stolze Wort gelten, das einst Preußens größter König von seinen tapferen Soldaten sprach, welche die Schlachten von Prag und Bautzen schlugen: „Die Welt wird nicht sicherer auf den Schaltern des Mikas, als Preußens Größe auf einer solchen Armee.“
Wolfgang Eisenbart.

Die Wahrheit im Kampfe.

Das derbe Sprichwort des Volkes, daß, wer die Wahrheit gelien will, dem mit dem Fehlbogen auswärts Maul geschlagen wird, muß die antike Pflanzkraft der Regierung überblicken an sich erfahren, nachdem sie die Wahrheit über Wohlstand, Freiheit und Fleischerzeugung ungeschminkt festzustellen bemüht gewesen ist. Eine unbekanntere Wahrheit hören Leute, die einseitig auf ein demokratisches oder liberales Gesellschaftsziel eingestrichelt sind, immer gern, daher schwingen sie voller Entrüstung ihren Fehlbogen, weil die schändlichen vorgeführten Tatsachen in ihre abgelebten Melodien störend eingreifen. Durch solche unheimliche Geschehnisse darf man aber sich nicht beirren lassen; die nürdierste Sachlichkeit in der Beurteilung der allgemeinen Katastrophe einer zeitweiligen Fleischerzeugung muß doch wenigstens insofern sich durchsetzen, daß die ohne Scheuflappen einhergehenden Elemente der Nation erkennen, wie wenig der Allgemeinheit damit gebietet wäre, falls die Regierung den ungesunden Forderungen der großen und kleinen Mäcker nachgeben würde. In wie mannigfacher Form die Winde des Materialismus auch verweht werden, sie sind von dem gemeinsamen Grundgedanken beherrscht, daß gegen die hohen Fleischerpreise nur das große Mittel einer Beherrschung der Volkstranken und Schutzmaßregeln erforderlich anwendbar wäre. Daß in Anbetracht der unzureichenden Vieherzeugung in unseren Nachbarländern diese Hoffnung binnen kurzem sich als auf dem Sand gebaut erweisen würde, wird von den Schwärmern für den freien Grenzverkehr ebenso wenig ausgegeben, wie die unermessliche Schädigung der deutschen Vieherzeugung infolge einer weiteren Beinträchtigung der einheimischen Viehzucht. Diese Wahrheiten, welche von sachkundiger Seite hundertfach unmisslich dargelegt sind, gelten als Bagatellen, denn republikanischer Egoismus, fanatisches Freilandertum, demokratische Umfriedelung der Massenkonkurrenz, kurz alle bösen Geister einer erbitterten Oppositionspolitik gegen die geltende agrarische Schutzpolitik, sowie gegen die Parteien und Staatsmänner, welche aus vorpflichtiger Abwägung der Gründe und Gegengründe ihre Überzeugung gewonnen haben, beherrschen das Feld.

Die seitens der Regierung gebotene Durchführung hat ihren Zweck trotz aller Jorneausbrüche in einem bestimmten Teile der Presse nicht verfehlt. Es läßt sich schon heute feststellen, daß hier und da auch in solchen Organen, die noch vor einigen Tagen in unmutiger Erregung begriffen waren, das Verlangen nach einer allseitigen Würdigung der sachlichen Momente sich bemerkbar macht. Und man kann der Hoffnung leben, daß, je mehr die Fleischerzeugung in den Gesichtskreis der nationalen Entwicklung und der weltwirtschaftlichen Verhältnisse gerückt wird, die unbedauerlichen Vorkämpfer an Anfang und Weisfall verlieren werden. Sie werden zwar auch dann freilich nicht zur Ruhe kommen, denn die Kampfesstimmung, ihre lösenden Worte oder werden eindringlich verhallen. Die Erregung der sozialdemokratischen Parteigänger in den angrenzenden Entlassungsberufungen wird hoffentlich gleichfalls in den ne-falllosen vier Wänden sich ausleben, sobald die sozialdemokratische Presse ihre zugkräftigen Schlagworte eifrig handhabt, um die rote Volksseele zum Kochen zu bringen. Der demokratische Liberalismus hätte übrigens einen Grund, diese gebarnichten Angriffe sich hinter den Spiegel zu stecken, denn neben der als erbärmlich geschilderten Re-

gierung und den zur Ausrottung überreifen Agrariern, werden auch die liberalen Politiker allseitig mit viel lieblichen Ermahnungen bedacht, weil sie, beispielsweise in den städtischen Verwaltungen, zu durchgreifenden Maßnahmen gegen den Fleischwucher und die Nahrungsmittelverwässerung sich nicht entschließen wollen oder können. Es ist uns auch gar nicht zu leugnen, daß ein Hebel zur besseren und billigeren Versorgung der städtischen Fleischmärkte von den Gemeinden angelegt werden kann und angelegt werden mußte. Das wäre löslicher und nutzbringender als die obere Verflechtung der staatlichen Wirtschaftspolitik mit Glößen, die um die amtlichen Katafaden herumredet. Zur Bekämpfung der Verwässerung könnte vieles gesehen, wenn die ganze Organisation des Fleischhandels gemeinsam von den städtischen Produzenten mit den ländlichen Produzenten geregelt werden würde.

Zum 80. Geburtstag des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.

Zu Langenburg auf dem alten, im württembergischen Jagdrevier gelegenen Stammschloß seines Hauses, feiert Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Graf von Gleichen, am Sonnabend, den 31. August, seinen 80. Geburtstag. Er ist der Senior des weitverbreiteten Geschlechts der Hohenlohe. Als zweiter Sohn des Fürsten Ernst zu Hohenlohe kam er zur Welt; seine Mutter, Feodora, war eine Stiefschwester der Königin Victoria von England, eine Tochter der Herzogin von Kent, geborenen Prinzessin von Coburg, aus deren erster Ehe mit dem Fürsten Ernst Karl von Leiningen. Schon 16jährig wurde er als Leutnant in der württembergischen Leibgarde zu Pferde angestellt, aber nachdem er in Berlin die Rechte studiert und einige Jahre Frontdienst getan hatte, nahm er 1854 den Abschied und trat als Oberlieutenant bei dem k. u. k. österreichischen Graf Gyalars-Illyen-Regiment Nr. 1 ein, in dessen Reihen er 1859 gegen Frankreich kämpfte. Am 12. März 1860 starb sein Vater und neun Tage später verzichtete sein älterer Bruder, Fürst Karl, einer handlungsunfähigen Geirat wegen, auf die Rechte der Erbfolge. So wurde Prinz Hermann Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und Graf von Gleichen, sowie erbliches Mitglied der ersten württembergischen Kammer. Er verließ nun den österreichischen Militärdienst, dem er zuletzt als Rittmeister der Garde-Gendarmarie angehört hatte, mit dem Charakter als Major und vermählte sich am 24. September 1862 mit der Prinzessin Leopoldine von Baden, deren Vetter, Großherzog Friedrich I., ihn zum Generalmajor ernannte. Am Krieg gegen Frankreich nahm er 1870 beim 14. Armeekorps teil und war von 1871 bis 1879 Mitglied des deutschen Reichstages, der ihn 1878 zu seinem zweiten Vizepräsidenten wählte. Im 1894 wurde er dann als Nachfolger seines zur Königsfamilie zehrenden Vaters des Schillingfürsten Friedrich, Kattalhalter von Gleichen-Lothringen. Ein Grandseigneur in der besten Bedeutung des Wortes, vornehm und wohlwollend, so hat er in den Reichstagen das beste Ansehen hinterlassen. Dem Berliner Hofe steht er in doppelter Hinsicht verdamntäglich nahe. Die Mutter des Kaisers Wilhelm II., die Kaiserin Friedrich, war seine Cousine, und die Kaiserin Auguste Victoria ist seine Nichte, die Tochter seiner mit dem Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein vermählten Schwester Adelheid. Eine andere Schwester des Fürsten, die Prinzessin Feodora, war die zweite Gemahlin des Herzogs Georg II. von Sachsen-Weimaringen. Ein Sohn und zwei Töchter und eine kleine Schar von Enkeln und Enkelinnen werden am Sonnabend den greisen Fürsten an seinem Ehrentage umgeben. Der Sohn, Erbprinz Ernst, ist in unserem öffentlichen Leben immer mehrfach hervorgetreten, als Regent der Herzogtümer Coburg und Gotha während der Minderjährigkeit des Herzogs Karl Eduard, als Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und zuletzt als zweiter Vizepräsident des Reichstages; er ist seit 1896 mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Coburg und Gotha vermählt. Von den Töchtern des Fürsten ist die ältere, Prinzessin Elise, seit 1884 die Gemahlin des Prinzen Heinrich XXVII. Ruß u. L., des Regenten der beiden russischen Fürstentümer, die jüngere, Feodora, seit 1894 die Gemahlin des Fürsten Ernst von Leiningen. Die Zahl der Würden und Titel des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg ist groß. In die preussische Armee wurde er 1871 als Generalleutnant übernommen und rückte 1875 zum General der Kavallerie auf; mit dieser Charge wird er auch in die suite des Dragoner-Regiments Nr. 9 in Metz geführt. Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft, deren erster Präsident er 1887 wurde, wählte ihn 1894, als er dieses Amt niederlegte, zum Ehrenpräsidenten, und er ist Ehren-Kommandeur des Johanniter-Ordens, seitdem sein Sohn, der Erbprinz, an seiner Stelle Kommandeur für das Königreich Württemberg geworden ist.

Deutsches Reich.

Unter Kaiser und die Provinz Brandenburg.
Berlin, 31. Aug. Bei der Tafel für die Provinz Brandenburg im Weißen Saale des königlichen Schloßes in Berlin hielt Seine Majestät der Kaiser folgende Rede:

Meine Herren von der Provinz Brandenburg!
Die großen Herbstübungen und die Festlichkeiten des Garde- und des dritten Armeekorps geben mir erwünschten Anlaß, die Vertreter der Provinz Brandenburg und der Reichshauptstadt wieder einmal um mich zu versammeln. Seien Sie zugleich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin herzlich begrüßt und willkommen geheißen in dem Schloß meiner Vater, auf dem Grund und Boden der ersten kurfürstlichen Hohenzollernburg.

Ich hoffe, Sie sind gern und leichtem Herzens gekommen und nicht wie jene Abgeordneten der Mark zu Kaiser Sigismund mit begründeten Klagen und Bitten um durchgreifende Abhilfe. Denn ich glaube, wir können mit den heutigen Verhältnissen trotz der Unvollkommenheiten, die nun einmal allem Irdischen anhaften, zurechtfinden. Vor feindlichem Uebermut und kriegerischem Ueberfall durch ein schlagfertiges Heer und eine wachsende Flotte geschützt, kann in unserem geordneten Staatswesen der Landmann seine Weide bestellen, der Kaufmann, Fabrikant und Handwerker seinen Geschäften nachgehen, und der Arbeiter seines wohlverdienten Lohnes gewiß sein. Sie alle können sich der Früchte ihrer Arbeit und der Gaben unserer Natur erfreuen. Wer aber glaubt Grund zur Klage zu haben, oder wer neue Kraft und Freudigkeit zu weiterer Arbeit — sei es für den eigenen Herd, sei es für das gemeine Wohl — sucht, der mache mit mir hin und wieder auf seinem Wege Halt und schaue zurück auf die Zeiten, wo es nicht so wie jetzt in unserem Vaterlande ausah. Zu solchen Rückblicken bietet das Jahr 1012 mit seinen Ueberdauern gute Gelegenheit. In es doch 500 Jahre her, daß der Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg seinen weltgeschichtlichen Einzug in die Mark unternahm, um auf Weisheit seines kaiserlichen Herrn zunächst als Verwalter wieder Ordnung in die durch Eigenmut und Willkür verfahrenen Verhältnisse zu bringen und die Mark vor dem Untergang zu retten. Wofür, eine Aufgabe, deren Lösung nur einem Manne anvertraut werden konnte, der wie Friedrich klug, gerecht, energisch und zielbewußt war und sich in Treue zu Kaiser und Reich bewährt hatte. Wie er die ihm von der Vorsehung zugewiesene Mission erfüllt und welche Bedeutung der erste Aufstapfen eines Hohenzollern auf märkischem Boden für unser Land hatte, das tritt uns heute klar vor Augen, wenn wir auf die Geschichte des brandenburgisch-preussischen Staates und des Deutschen Reiches blicken, deren gemeinsames Fundament seit auf märkischem Boden stand. Markgraf Friedrich aber, sowie die nach ihm kommenden Herren seines Geschlechts hätten ihr gegenwärtiges Lebenswerk und das Staatschiff nicht so sicher durch Sturm und Regen führen können, hätten sie nicht ihre Märkte hinter sich gehabt. Diese haben, nachdem das anfängliche Mißtrauen gegen den Fremden Herren überwunden, mit Gut und Blut treu zu ihrem Markgrafen gehalten und aus ihrer Mitte Männer von solchem Schwert und Horn gewollt, die wie die märkischen Edlen Sturm und Wetter widerstanden, eine feste Stütze in Krieg- und Friedenszeiten boten. Auch in Zukunft werden, des bin ich gewiß, die brandenburgischen Mannen, wenn König und Vaterland ruft, als erste sich rufen mit weichen schallendem „Sie gut Brandenburg alle Wege!“ Das solche Männer mit Fides und meinem Hause erziehen mögen, und daß der märkischen Krieger und des märkischen Landes nie alle werden mögen, darauf leere ich mein Glas. Es lebe die Provinz Brandenburg! Hurra! Hurra! Hurra!

Zum Besuch des Reichsfanzlers beim Grafen Verthold.

Das Wiener „Freundenblatt“ meldet: Der deutsche Reichsfanzler v. Bethmann-Hollweg wird am 3. September in Wien eintreffen und sich von hier zum Besuch des Grafen Verthold nach Buchlau begeben. Der Reichsfanzler verließ am 8. September abends Wien und begibt sich nach Reichsdorf zurück. In Buchlau werden zur selben Zeit auch der deutsche Botschafter in Wien Herr v. Tschirschky und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin als Gäste anwesend sein.

Umwandlung von Gymnasien in Realgymnasien.

Es sind wiederholt in Landtage und auch in der Presse Gedanken hinsichtlich der Umwandlung kleinerer Gymnasien in Realgymnasien geäußert worden. Demgegenüber teilt die „Neue politische Korrespondenz“ mit, daß nach den von der preussischen Unterrichtsverwaltung im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen die Umwandlung von Gymnasien in Realgymnasien sich dort als zweckmäßig und vorteilhaft erwiesen hat, wo es in den betreffenden Gegenden an Realanstalten fehlte. Häufig hat sich nach der Umwandlung ein höherer Besuch der Anstalten ergeben. Die Annahme, als ob die Unterrichtsverwaltung in neuerer Zeit den Gymnasien weniger geneigt ist, kann als durchaus unzutreffend bezeichnet werden.

Der „Eintretens“ des preussischen Staatsministeriums.

Die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt: Das preussische Staatsministerium hat kürzlich in einem Erlass einheitliche Grundzüge über die Beschaffenheit der für den amtlichen Verkehr zu verwendenden Tinten festgelegt. Hieran haben einige Blätter allerdings kritische Bemerkungen geknüpft und hervorgehoben, mit welchen unbedeutenden Dingen sich das Staatsministerium befasse und befaßen müsse.

Nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse handelt es sich aber um eine wichtige praktische Maßnahme, die besonderen Wert für die Industrie hat. Die Festlegung einheitlicher Grundzüge für gewisse in der Staatsverwaltung allgemein verbrauchten Materialien, wie Papier, Tinte usw. ist, abgesehen von Rücksichten auf die einheitliche Natur, notwendig, um für die Beschaffenheit der Bureaubedürfnisse den Behörden und Bureaueinheiten festzusetzen, die sich zu geben, nach denen die Preisberechnung stattfinden und kontrolliert werden kann. Wären diese Normen festsetzt, so müßten sich Preisberechnungen ergeben, die gerade von der liefern- den Industrie sehr unangenehm empfunden werden könnten, zumal auch Kommunalbehörden, amtliche Korporationen, Notare usw. sich nach den amtlichen Normen zu richten pflegen. Im übrigen ist es auch von allgemeiner Wichtigkeit, daß z. B. für Urkunden usw. durch festgesetzte, von der Zentralverwaltung anerkannte Proportionen für die verschiedenen Zwecke brauchbare Tinten festgesetzt werden. Aufsetz darf nicht übersehen werden, daß es gerade Aufgabe des Staatsministeriums ist, Grundzüge der vorbestimmten Ur zu erlassen, um der Rechnungsrevision einigung die Nachprüfung der Wirtschaftlichkeit des Bureaubetriebs zu ermöglichen.

* Die Großherzogin von Luxemburg beim Prinzregenten Luitpold. Die regierende Großherzogin Adelheid von Luxemburg, die vor einigen Tagen zum Besuch ihrer Tante, der Herzogin Karl Theodor, in Rosenhofen eingetroffen war, hielt in Göttingen am 29. August in Begleitung ihres Sohnes, des Herzogs Anton August von Nassau, dem Prinzregenten einen offiziellen Besuch ab. Nach einem Frühstück feierte die Großherzogin nach Rosenhofen zurück.

* Neue Mooreellen. Die preussische Staatsregierung geht, um die bei der Moorflurberührung gemachten praktischen Erfahrungen in weitestem Umfang nutzbar zu machen, mit der Errichtung von Mooreellen vor, die hauptsächlich der Ausfuhr- und Verteilung dienen sollen. Nachdem kürzlich in Hannover die erste Mooreelle errichtet worden ist, sprechen, wie der „Neuen politischen Korrespondenz“ mitgeteilt wird, Verhandlungen, auch in Schleswig-Holstein eine solche Mooreelle zu errichten und diese eventuell der Bezirksregierung in Schleswig zu unterstellen.

Ausland.

Deutschland und die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß Deutschland's Wünsche, das gegen eine Zollgrenze zwischen dem französischen und dem spanischen Marokko-gebiet protestiert hat, in dem französisch-spanischen Uebereinkommen keine Rechnung getragen werden soll. Der nach Madrid berufene Ministerrat wird dieser bedeutsamen Angelegenheit gewidmet sein.

Dem italienisch-türkischen Kriege.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mistratah vom 30. August: Heute früh hat der Feind, während er die Befestigungen der Italiener angriff, den Versuch gemacht, die italienischen Operationen zu unterbrechen, indem er die Karawanen des italienischen Expeditionskorps und juriel gegen aufzubrechen. Die italienischen Truppen, welche die Karawanen eskortierten, schlugen nach heftigem Kampfe die Feinde zurück und brachten ihnen erhebliche Verluste bei. Die Feinde hatten über hundert Tote und Verwundete, die Italiener einen Toten und zehn Verwundete.

Aus der Türkei.

Authentischen Meldungen zufolge wurde die Frage der Bemannung der Albanesen in der Weise geregelt, daß die Regierung die Verpflichtung übernahm, in den exponierten Städten Albanien's Waffendepots zu errichten, wo die Waffen aufbewahrt werden sollen, um nötigenfalls unter die Albanesen verteilt zu werden. Das Waffentragen ist nur denjenigen erlaubt, die die Waffen zur Verteidigung der Heimat gegen oder zur Ausübung ihres Berufes brauchen.

Gefahr in den Dardanellen.

Die Verwaltung der Leuchttürme des Schwarzen Meeres meldet, daß in den Dardanellen durch Sturm losegerissene Kontakminen schwimmen und nach dem Süden getrieben werden.

Ueber Persiens Finanzen.

Nach einem Bericht des Generalstaatsmeisters werden die Einkünfte Persiens aus den Zöllen allein hinreichende Sicherheit für eine Anleihe von hundert Millionen Mark gewähren. Damit kann Persien die schwebende Schuld decken, die Ansprüche der fremden Gläubiger befriedigen und wird dann noch etwa 50 Millionen Mark für die Ausführung dringender Reformen zur Verfügung haben.

Die Luftschiffahrt.

Zum Unfall des „Zeppelin 2“, den wir gestern telegraphisch mitteilen, liegen weiter aus folgender Nachrichten vor: Durch den Unfall der Röhre sehr alten Rohrbomben verlor die Luftschiffahrt, die das Luftschiff aus der Halle bringen sollte, die Gewalt über den ziffigen Ballonkörper, der vom Winde zur Seite gedrückt wurde und an das Hallentor anstieß, wobei die Steuerflächen beschädigt wurden. Der Führer des Luftschiffes mußte trotz des Defektes aufsteigen, da ein Halten des Ballons zur Unmöglichkeit geworden war. Das Luftschiff verjagte wieder vor der Halle niederzugehen, was jedoch

C. Hauptmann, Kunst - Möbel - Fabrik,

Sonderausstellung:
Poststrasse Nr. 3.

Halle a. S.

Hauptlager:
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Etablissements für gut bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Sehenswerte Ausstellung wirklich unerreich vorteilhafter und preiswerter Arrangements.



Nach beendeter Inventur mehrere im Preise ganz bedeutend zurückgesetzte komplette immer-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel, Klubsessel, Polster-Garnituren usw

Gedenktage.

- 2. September. 1541. Die Türken erstickten in Ofen. 1702. Beginn der Septemberermorde in Paris. 1814. Der Alerterums- und Gefährtsforscher Ernst Curtius geboren. 1836. Der Rittermaler Anton Braith geboren. 1851. Der Dichter Richard Voß geboren. 1856. Neuenburger Kuldf. 1870. Kapitulation von Sedan. Gefangenahme Napoleons III. 1898. Zusammenbruch des März-Reichs. 1906. Der italienische Dichter Giuseppe Gioacchino Pascoli geboren. Tagesfragen: Es gibt kein anderes Mittel, um sich gegen die Schmeichelei zu sichern, als wenn man sagt, daß man die Wahrheit hören kann, ohne dadurch beleidigt zu werden. Machiavelli.

Die Freiland-Ausstellung der Großen Gartenbau-Ausstellung.

Ein angemeiner Aufsehensthor in der Ausstellung ist die Freiland-Ausstellung, von welcher die Hausgartenanlagen von Schindler u. Müller, Bräde u. Niembeg, Bräde u. Gräblich und Ehrlich-Schäpe das Hauptinteresse beanspruchen. Auf monumentale Wirkung ist der von Schindler u. Müller entworfene und ausgeführte Hausgarten zu rechnen. Zwei riesige weiße Astenrebe auf Rasengrund nehmen die Mitte ein, während sich an den Seiten wichtige Staudenrabatten ausbreiten. Ein Gartenhäuschen und ein Wandbrunnen werden dem Garten zur Zierde und zur Verherrlichung. Der Garten von Bräde u. Niembeg ist hübsch mit Spargelstern-Akziden besetzt. Eine Staudenrabatte eigener Art ist der Rosengarten von Otto Bräde u. Gräblich, in dem alle Arten Stauden und Beetrosen vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Rot vertreten sind. Seit Februar wurde an diesem Garten gearbeitet, während die anderen Hausgärten a. Z. in wenigen Wochen entstanden. Der von Karl Ehrlich entworfene und ausgeführte Hausgarten gewinnt durch zwei noch antiker Muster betriebene Freianlagen und durch ein Wasserbecken ein vornehmes Aussehen. Wirtshaus ist der von Karl Ehrlich angelegte Schrebergarten, der in der Mitte ein Beet mit gemischten Sommerblumen aufweist; auch die übrigen Gemüsegärten sind betrachtet.

Den Hausgartenanlagen benachbart liegen die Baumfäulen-anpflanzungen von Riesebecker-Gesellschaft. Prächtige Nachbäume, besonders winterharte Pflanzen, erregen die Aufmerksamkeit des Besuchers. Sämtliche hier ausgesetzte Pflanzen sind in Deutschland gezogen. Die Wäntane fällt durch die eigentümliche rotbraune Farbe ihrer Ähren auf. Ferner sieht man dort den Eibenbaum, eine schlanke Zypressen-Taxus hibernica aurea, Zypressen in mehreren Farben, vom dunkeln bis zum hellen, ins Gelbliche schimmernden Grün, ein ganzes Quartier für ausschließlich zu Friedhofszwecken bestimmte kleinere Zypressen und verschiedene andere Zypressen-Arten, so die merkwürdige Thuja recurva nana, eine Leine, wie ein Nylg, eine weisse Thuja, die trotz ihrem flächtigen Aussehen sich nicht einem Durchmesser von einem halben Meter nicht höher als eine 30 Zentimeter ist. In der Nähe dieser sehr sehenswerten Konferenzen-Ausstellung hat Robert Heidenreich-Wormlich mehrere Zypressen ausgestellt. Vor der Winter-Ausstellungsgasse, gegenüber dem Bräde'schen Hofgarten, hat Hermann Probst-Humboldt eine Anzahl der schönsten Strohrosenarten zur Schau gestellt.

In einem von Gustav Müller-Schöne gebauten Gewächshaus befindet sich die Sommerausstellung der Herren Handelsgärtner Otto Sedler und Theodor Weinecke, Obergärtner des Herrn Geh. Kommerzienrats Lehmann. Wenn am Eingang dreierlei eine stattliche Musa religiosa ihre gemalten Blätter aus. Viele fremdartige Pflanzen finden sich in diesem Gewächshaus, wie verschiedene Arten Colias, ferner ausländische Schmetterlinge, Farne, Farne und Uclamen. Besonders Wertwürdigkeiten sind die Schlammgummibäume und die durch die durchscheinenden wasserigen Blätter gekennzeichneten Cactiden, darunter eigenartige fleischige Pflanzen, von denen eine einzelne Stolle 25 Mk. kostet. Daraus kann man ersehen, welche Werte wohl in der Ausstellung vertreten sind. In einem andern, auch von Müller-Schöne aufgestellten Gewächshaus begegnet dem Besucher ebenfalls ein außerordentlich vielfältiger Reichtum an fremden Pflanzen, so merkwürdige Kakteenarten von Sager, Cactiden von Schumann, Halle und Göttingen, Cactiden von Dresden liefern auch ein Gewächshaus, in dem namentlich die sehr auffälligen Quercus-Arten im Vordergrund stehen. Auf dem freien Platz vor dem Gewächshaus stehen man die Söckelgefäße zum Flecken der Gewächshäuser. Söckel u. Co. Dresden liefern auch ein Gewächshaus, in dem namentlich die sehr auffälligen Quercus-Arten im Vordergrund stehen. Auf dem freien Platz vor dem Gewächshaus stehen man die Söckelgefäße zum Flecken der Gewächshäuser. Söckel u. Co. Dresden liefern auch ein Gewächshaus, in dem namentlich die sehr auffälligen Quercus-Arten im Vordergrund stehen.

Aus Halle und Umgebung.

Salz a. S., den 1. September 1912. Von der Entomologischen Gesellschaft. Montag, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im 'Neumarkt-Schützenhaus' eine Sitzung mit Vortrag und Vorträgen statt. Gänge sind willkommen.

— 25 jähriges Freireis-Jubiläum. Am 1. September sind 25 Jahre verflossen, seitdem der Kaiser Friedrich III. in den Diensten der Frau Geheimen Kommerzienrätin Antonie Dehne steht. Unter den heutigen Verhältnissen ist es eine Seltenheit, wenn jemand — in der Stadt zumal — ein Vierteljahrhundert sein Arbeitsverhältnis an einer Arbeitsstelle erreicht, und wenn ich insbesondere, wie im vorliegenden Falle, äußerste Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Anhänglichkeit an die Familie des Dienstherrn nachzuweisen ist. Wenn ich mich mit der Familie seiner Dienstgeberin vermahnen und in Freud und Leid verbunden fühle, wage ich dem treuen Mann keine Vergeltung, wenn er nach manchen Jahren in voller Frische an derselben Stelle seine Pflichten erfüllen zu können.

Im Stadtheater-Restaurant findet Sonntag, den 1. September, abends 8 Uhr großes Künstlerkonzert statt, zu dem der Eintritt frei ist.

— Babo Duplex (Einsparungsapparat). Gafar konnte lesen, schreiben und diktieren! Jede Hausfrau kann Suppe, Gemüse, Braten und Kompott gleichzeitig kochen und dabei jede beliebige Arbeit verrichten, wenn sie Babo Duplex (Einsparungsapparat) mit Gasmotoren benutzt. Alles Mögliche wird in einem Vortrag Mittwoch, den 4. September, 4 Uhr nachmittags im Hotel 'Goldener Ring' bei freiem Eintritt dargestellt.

Gedank 1912.

Ich sehe still und laufe in die Nacht. Die Dampfen rauchen über alle Weisen, Und in der Ferne seh' ich bunter Pracht Ich fackeln flimmernd durch die Bäche freies.

Die Pause dröht in unbereitem Schlag Und deutsche Schritte klingen fest im Sande, Von grünen Höhen hat zum Seebadum Zunftfeuer leuchten fern im Lande.

Hoch droben halten Sterne heilige Wacht, Der Friedensengel breitet seine Flügel. Und durch die dunkle Spätmornenacht Geht mancher Gruß zu fernem Ehepaar.

Viel reiche Silber aufstehen heut Von Kampf und Sieg und heißem Feldentzern. Nun fetter fast die Hügel noch der Zeit, Um deutliches Reich und deutschen Ruhm zu sichern!

Ely Oeser, Halle a. S., Witterföhrer 31.

Provinz Sachsen und Umgebung. Bahnbauprojekt Harzburg-Braunlage-Nordhausen.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektion Magdeburg beauftragt, sich zu dem Bahnbauprojekt Harzburg-Braunlage-Nordhausen zu äußern. Auch die Direktion der Thüringisch-Sächsischen Bahn interessiert sich für das Projekt und ist geneigt, ihm näher zu treten, falls der preussische Staat die Ausführung übernehmen sollte. Gegenwärtig werden von der Stadt Nordhausen Erhebungen über die Rentabilität dieser Bahnlinie angestellt. Für die Strecke Harzburg-Braunlage würde man eine Linie, die vom Harzburger Bahnhof, am Bahnhof entlang, dem Mollenhause zu nach Zörbig führt. Der Harzburger Ortsausgang führt sich die Förderung der Bahn Harzburg-Nordhausen sehr angelegen sein.

* Franzenhausen a. S., 31. Aug. (Das 'Ruffhäuser' Technikum. Polytechnisches Institut Franzenhausen a. S. Ruff), jene Anstalt, die in landwirtschaftlichen Kreisen wegen der Veranstaltung von Maschinen- und elektrotechnischen Vorträgen besonders bekannt geworden ist, hat auch in diesem Jahre seinen des Königl. preuss. Ministeriums für Landwirtschaft den Auftrag erhalten, für Direktoren und Lehrer landwirtschaftlicher Schulen einen bezahlten Kursus abzuhalten. Am 12. September wird der diesjährige Kursus sein Ende erreichen. Wie machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß im Januar 1913 ein dreimonatiger Kursus für praktische Landwirte am Ruffhäuser Technikum abgehalten wird, zu dem wegen des Andranges möglichst baldige Anmeldungen zu bewirken sind. Programm frei! Dem Leiter des Instituts, Herr Direktor Supper, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Führung des technischen Unterrichtslehrens der Titel 'Professor' verliehen.

Dermisantes.

C. E. Tobringers Leuchtfeuer. Wir alle haben schon an Sommerabenden Fliegen, Mücken und Schmetterlinge bei ihrem tollen Tanze um die brennende Lampe beobachtet. Man könnte neugierig verallgemeinern und behaupten, daß fast alle Tiere durch das Licht angezogen werden. Das gilt ganz besonders von den Fliegen, deren Flieg und Licht man nur seltener zu beobachten Gelegenheit hat. Wer aber in der Nähe eines Leuchtfeuers wohnt, wird diese Behauptung voll und ganz bestätigen. Die Zahl der Fliegen, die um das Leuchtfeuer fliegen, ist geradezu ungläubig groß. Das geflügelte Nadeln wird durch den fesselnden Glanz des Leuchtfeuers magisch angezogen und

schwimmt in ganzen Scharen um das leuchtende Fackelchen, bis es in einer Art Verwirrung sich an dem dicken Fingerring des Fliegen oder den Schmelz gerührt. Man hat schon oft überlegt, wie man so viele unflughfähige Lebewesen, die der Zivilisation zum Opfer fallen, retten könnte. Man hat die Gasflammen durch ein Drahtgitter geschützt. Aber diese Drahtgitter leisten dem Anprall der Fliegen, von denen viele schwerer sind, als man annehmen möchte, nur schwachen Widerstand; veranlaßt man aber mehrere Drahtgitter, so wurde die Verwirrung der Fliegenfliegen vermindert, und die Gefährlicher hatten von dem Leuchtfeuer nicht den erwarteten Nutzen. Man hat daher auf das Drahtgitter ganz verzichtet. Der französische Suberius-Klub (der, wie man bald sehen wird, bei der Sache nicht wenig interessiert ist) hat jüngst für den Erfinder des besten Schutzgitters einen Preis ausgesetzt, aber dieser Preis hat, da es noch immer an einer praktischen Lösung der Frage fehlt, bis jetzt noch nicht zuerkannt werden können. Zwischen den Fliegen und Leuchtfeuern stehen die Leuchtfeuer von Fliegen, und unter diesen Fliegen findet man in Fülle ausgezeichnetes Federwild. Ein Beobachter stellte sich vor kurzem in die Nähe des weissen Leuchtfeuers Leuchtfeuers, der sich an der Brenndrüse in der Wange befindet. In der Nacht konnte er beim Scheine des gelochten Lichtbündels, das den Gortgang erhellt, Schwärme von Fliegen aller Art erkennen; es waren, wie er behauptet, Taufliegen und Aerenfliegen. Alle diese Fliegen brachten, wenn sie gegenübertraten, eine Art metallischen Klanges hervor; zu diesem Schmirren und Klackern kam noch das betäubende Geffirren der Fliegen. Und diese Vierfüßler Fliegen, die sich im vollen Licht befinden, die sie beschaffen, um sich einem Leuchtfeuer anzuschließen. Es werden bei einer einzigen Stunde nicht selten mehr als tausend Fliegen gefunden — eine recht ansehnliche Strecke. Man findet auf der Wange alle Arten: Enten, Schmeppen, Kransensvögel, Amseln usw. Daß die Jäger sich hierdurch sehr glücklich fühlen, kann man begreifen; daher auch die Befürchtung des Suberius-Klubs. Geschädigt werden aber auch die Gortgang, die durch den Anprall der Fliegen einer großen Menge schädlicher Giftstruppen — in Kampfe mit den schädlichen Insekten — herabzuwerden.

Schrediger Unglücksfall. Auf einem Kinderespielplatz in der Prager Vorstadt Vieben lagen mehrere Klagen aus Panatli, die von einem Diebstahl herühren dürften, der sich am 27. d. M. in der Nähe eines Spielplatzes ereignete, die das Spiel für Kinder hielt, mochte davon und fand sofort. Der Spielplatz wurde polizeilich abgeperrt.

Wissenschaft, Kunst, Theater und Musik.

Walter Sommer, der hier in Halle so bekannte und beliebte Violonist und Wagnerianer, füllte sich durch zwei Kritiken in einem Dresdener Blatte beleidigt und strengte gegen deren Verfasser, den in Berlin lebenden Musikfachschriftsteller, die Klage wegen Beleidigung an. Der Verfasser hat sich auf den Standpunkt des Künstlers und bezieht die Kritiker auf 150 Mark Geldstrafe. Der Beurteiler legte Verurteilung ein.

Kurorte und Reisen.

S. Bergkater Friedriehsroda i. Thür. Gines der besten Naturheiler dürfte wohl das vor drei Jahren von der hiesigen Kurverwaltung in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen Bergen und Wäldern bietet. Der Zuschauerraum ist, amphitheatralisch angelegt, mit bequemem Sitzplätzen versehen und faßt über 800 Personen. Zwei in Felsen geleihte Bühnen lassen kein Wort für das Publikum ungehört. — Das in diesem Jahr besonders gute Kurtheaterpersonal — im Winter Stadtheater-Gesellschaft gibt hier neben verhältnismäßig höchster in nächster Nähe des bedeutendsten der Thüringer Kurorte errichtete 'Bergkater Friedriehsroda' sein. Seiten mag sich eine Landschaft so vorzüglich zu einem Naturtheater eignen, wie dieser mitten im Walde am Fuße des 'Gottlob' errichtete Wald, der nach drei Seiten durch Felsen, die mit hohen Nischen besetzt sind, geschützt ist, nach der vierten aber ebenfalls durch hohe Büsche hindurch einen wunderbaren Ausblick auf ganz Friedriehsroda mit seinen



Hür die junge Welt



Nr. 3.

Beilage zur Halleschen Zeitung

September 1912.

Landeszeitung für die die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

→→ Erscheint monatlich. ←←

Denkspruch.

Wenig ist genug, wenn Gott es segnet.

Spruchwort.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Stoppeln.

Von Marie Behne. (Tante Marie.)

Luftig und ungehindert streicht der Wind über die weiten Flächen, wo noch vor wenigen Wochen dick und dicht das Korn stand, und die schweren, vollen Aehren sich nur ganz leise hin- und herbewegten, wenn er sie mit seinem Atem streifte. Und wenn ich die Hand über die Augen lege und meine Gedanken weit, sehr weit zurückschicke, dann steht mir in der Erinnerung stets ein kleines Geschwisterpärchen vor Augen, daß sich so ganz besonders freute, wenn die Kornfelder leer wurden. Karl und Marielchen hießen die beiden, aber jeder kannte sie nur unter den Namen Männe und Mäte. Im August, wenn die Erntewagen die vollen Garben heimholten, dann packte die Mutter für Männe und Mäte ein tüchtiges Butterbrot in ein Körbchen, legte ein Gläschen Milch dazu, und beide trottetten los auf die leeren Felder. Da bückten und bückten sie sich und sammelten eifrig die Aehren, die die große eiserne Kornharke hatte hier und da liegen lassen; ganz dicke Bündel trugen sie noch zusammen, und wenn sie recht müde waren, setzten sie sich an einer Furche nieder und schmauseten das Bienenbrot aus dem Körbchen. O, wie das schmeckte! Am Abend gingen sie dann heimwärts mit ihren Bündeln, die sorgfältig allein auf der Scheune ausgedroschen wurden, das Korn wurde gesiebt und gemessen — ja, einmal, als die beiden Kleinen ganz besonders fleißig gewesen waren, brachte es eine ganze Meke voll herrlicher, goldener Weizenkörner! — dann wurde es verkauft, und das Geld, zwei schöne, blanke Markstücke, bekam Männe und Mäte. Was sie sich hierfür gekauft haben, habe ich vergessen, aber ich weiß noch, daß sie sehr, sehr stolz waren auf die selbstverdienten zwei blanken Geldstücke!

Ich weiß nicht, ob noch heute hier und da auf dem Rande fleißige Kinder Aehren lesen, und es ihnen noch ein Fest ist, wie es dem kleinen Pärchen Männe und Mäte war. Aber wenn auch nicht in dieser Art, so bietet doch eine kleine Entdeckungsreise über so ein Stoppelfeld eine Menge des Schönen und Interessanten, wenn ihr ein bißchen aufmerkt und um euch schaut.

Was grünt und sprießt und leuchtet da vor euren Füßen in den schnurgeraden Stoppelreihen? Niedliche zierliche Blümchen sind's, ganz kleine bunte Stiefmütterchen, die sich im Vergleiche mit ihren stolzen Vettern im Garten ausnehmen wie ein Zwergengeschlecht gegen Riesen. Sie standen bis jetzt, von dem dichten Korn umgeben, wie in einem Walde, dessen Wipfel über ihnen zusammenschlugen; jetzt sind die großen Stämme — denn das sind für ein so zartes Blümchen die Kornhalme — niedergebrosen; weit tun die Blümchen ihre Blätter auseinander, trinken den Tau und dehnen sich behaglich im Sonnenschein, dessen warme Strahlen zu ihnen niederleuchten. Zierlicher rosa Augentrost und Leberblümchen richten ihre feinen Stengel in die Höhe; um die weißen Dickköpfe des Steinklees summen und brummen die Bienen und versenken tief ihre Saugrüssel in die feinen Blütenröhrchen, die in ihrem Grunde

Sonig bergen; und am Rande der Furche, da, wo die Sense nicht mehr recht ausholten konnte, wiegen sich noch hohe, duftende Kamillen oder blaue Kornblumen, die mit dem großen Galmwalde ihre Blüten bis jetzt nicht entfaltet haben.

O, wie fleißig und emsig sind die verschiedenen Tierchen an der Arbeit, die bei dem Kornfelde wohnen. Allen voran die stinken Feldmäuse, hierhin und dorthin hüpfen sie, wenn sie eure Tritte hören; sie haben jetzt gute Zeit, alle Tage Festtag, denn auf dem Stoppelfelde liegen noch zahllose Körner mit dem feinen weißen Mehl darin, das die Feldmäuse so gern mögen. Deshalb schleppen sie auch von den Körnern in ihre Löcher, so viel sie nur irgend können, gerade wie ihr Nachbar, der Hamster, der sich gar nicht genug tun kann, seine Backentaschen vollzupacken und den Kornvorrat bei sich zu Hause, das heißt in seinem Bau unter der Erde, unterzubringen. Eilig rennen dicke Käfer mit bunt-schillernden Flügeldecken die Reihen entlang, und sogar ein Schmetterling wiegt sich hier und da noch vergnügt in der warmen Luft. — Ist, was regt sich dort in der Furche? Nur nicht so hastig treten! Mutter Rebhuhn ist's mit ihrer Kinderchar; die kleine Familie sieht beinahe so grau aus wie die Furche, in der sie kauert. Nur ruhig, wir sind ja keine Jäger, Mutter Rebhuhn, wir tun dir nichts zu leide!

Ein Windhauch geht über die Fläche, er führt weißes, hauchzartes Schleiergespinnst mit sich und läßt es über einem Blumenstengel auf einer Stoppelreihe nieder. Es sind die Schleier der fleißigen kleinen Spinnlein, die sie um diese Jahreszeit weben, und die am Morgen, wenn der Tau darauf liegt, glitzern und schillern, als seien sie mit Perlen und Diamanten besät — Mädchenommer nennen wir sie.

Krah, krah! tönt's in den Lüften über uns, und wie eine schwarze Wolke zieht eine Vogelschar über unseren Köpfen dahin. Es sind Kraniche, die ihrer Winterwohnung zuziehen; wenn die Kornfelder leer werden, rüsten sie sich zur Abreise. „Die Kraniche des Hofus“, deklamiert einer von euch, der in der Schule von diesem schönen Gedicht Schillers gehört hat! Wir sehen ihnen nach: Glückliche Reise! Wenn ihr wiederkommt, steht auf den Stoppeln, über die ihr jetzt zieht, junges, frisches Grün!

(Nachdruck verboten.)

Der Hummeltrompeter.

Von Hermann Römer. (Onkel Hermann.)

Wie ein schwarzer, gewaltiger Riese streckt sich der Berg gegen den von dem ersten Dämmern des Morgens beleuchteten Himmel. Drei Sekundaner wandern singend auf ihn zu. Plötzlich schweigen sie vor einem seltsamen, lauten Summen, das dicht neben ihnen aus dem Grase hervortönt. „Was ist das?“ fragte Max Thiel, stehenbleibend.

„Ist,“ mahnte Wolf Ebeling, der ein großer Sammler und Botaniker war. „Das ist ein Tier — verhaltet euch ganz ruhig, ich will mal nachsehen.“

Vorsichtig beugte sich der jugendliche Naturforscher zum Boden hinab.

„Kommt doch lieber, es wird schon hell, und wir verjäumen den Sonnenaufgang,“ drängte Walter Horst.

„Nur — den Sonnenaufgang können wir noch oft sehen,“ flüsterte in dringendem Tone Wolf, „aber was sich uns hier bietet, ist ein seltener Anblick. Dückt euch mal, aber recht vorsichtig — schaut her —“

„Wohin denn?“
 „Seht ihr nicht den mit Gras überwucherten alten Maulwurfsbauern? Das ist ein Hummelnest — und oben drauf bläst der Hummeltrumpeter den Beckruf —“

„Der Hummeltrumpeter?“
 „Ja — schaut nur erst, später erklär' ich euch alles.“

Doch erst nach längerem Hinschauen nahmen die jungen Menschen das Tierchen wahr, das ihnen ihr Kamerad unter dem noch nie vernommenen Titel eines „Hummeltrumpeters“ vorgestellt hatte. Auf der höchsten Spitze des in ein Hummelnest verwandelten Maulwurfsbauerns bemerkten sie eine Hummel von nicht allzu beträchtlicher Größe, welche, hochaufgerichtet, doch mit nach unten gesenktem Kopfe, häufig die Flügel bewegte und einen tiefen, durchdringenden-summenden Ton hören ließ. Das Gesumme war gar nicht unmelodisch, wenn es auch etwas eintönig ins Ohr drang, und lauter, als es sonst von einer Hummel verursacht wird. Auch an der Bedeutung konnte man kaum einen Zweifel hegen, denn offenbar ward der Beckruf im Innern des Nestes vernommen und weckte die zahlreichen Bewohner zu ihrer anstrengenden Tagesarbeit. Die Knaben sahen, wie etliche der geflügelten Insekten ihre behaarten Köpfe aus den Löchern der Restdecke herausstreckten. Der Anblick war in der Tat ebenso eigenartig wie fesselnd, und da sich der kleine Hummeltrumpeter nicht im mindesten durch ihre Anwesenheit stören ließ, genossen die jungen Touristen bis zuletzt das interessante Schauspiel. Denn der kleine Bürsche setzte seine musikalische Tätigkeit fast eine halbe Stunde fort, bis wahrscheinlich der Zweck erreicht und der ganze Stock in Bewegung war.

„Es ist ein sehr großes Nest,“ versicherte Wolf, „und enthält allem Anschein nach mehrere Hundert der niedlichen, allbeliebten Insekten. Denn,“ fuhr er fort, als alle drei aufgestanden waren und ihren Marsch wieder angetreten hatten, „die Hummel ist, wie ihr wißt, die harmloseste unter den sogenannten Blumenweipen, so göttlich und haarig sie auch aussieht. Ihr haariges, rauhes Aussehen in Verbindung mit der brummen Stimme hat ihr auch den bezeichnenden Titel der Wärin unter den Insekten eingetragen.“

„Doch welche Bewandnis hat es mit dem Hummeltrumpeter?“ drängte Walter neugierig.

„Von dem Hummeltrumpeter wußte schon vor etwa 200 Jahren ein Berichterstatter zu erzählen. Jedes Hummelnest, behauptete er, habe seinen Trumpeter, der morgens auf den Nestgabel steige und seine Genossen durch Schwingen mit den Flügeln und starkes Summen aufwecke und zur Arbeit rufe. Man hielt diese Erzählung lange für ein Märchen, bis Professor Foffier in Graz ihre Wahrheit bestätigte. Dieser hatte, wie der bekannte große Naturforscher Brehm berichtet, ein Hummelnest in einem Beobachtungsästchen aufgestellt und beobachtete in diesem zuerst am 7. Juli früh ¼ Uhr diese eigenartige Erscheinung. Der Trumpeter war ein kleines Weibchen, die Musik dauerte über eine halbe Stunde und wiederholte sich länger als 14 Tage an jedem Morgen, bis der Trumpeter weggefangen wurde. Aber schon am nächsten Morgen übernahm ein anderes Weibchen seine Stelle und später ein drittes, bis das Nest einging. Sämtliche Hausgenossen und auch verschiedene Sachverständige haben sich von der Wichtigkeit dieser Beobachtung überzeugt.“

„Wie aber bringt der Trumpeter seinen Beckruf heraus?“ erkundigte sich Walter voll Witzbegier.

„Die Hummeln besitzen besondere Stimmbänder in den Stigmen der Brust und des Hinterteils, die sie beim Fliegen in Schwingung versetzen. Dadurch erzeugen sie den brummen Ton, nach dem sie ihren Namen erhalten haben. Doch sagt Brehm, daß der Ton in obigem Falle entschieden durch aus den Luftlöchern strömende Luft verstärkt worden sei. Uebrigens dürften sich wohl nur ganz stark bevölkerte Stöcke den Luxus eines Beck-Trumpeters gestatten.“

„Ich möchte nun gar zu gern einmal das Innere des Nestes sehen.“

„Es umfaßt oft mehrere Stockwerke, alle mit Zellen gefüllt. Sobald die Frühlingssonne ihre wärmenden Strahlen auf die Erde sendet, manchmal schon im März, verläßt die Königin das Versteck, in dem sie überwintert hat. Außer der Befriedigung ihres durch die lange Fastenzeit

geschärften Appetits gilt ihr eifrigstes Bemühen der Aufzucht eines zur Anlegung des Nestes geeigneten Platzes. Mit Vorliebe wählt sie einen Maulwurfsbauern, oder ein verlassenes Vogelnest oder ein Mausloch oder irgend eine andere hohle Stelle. Dorthin schleppt sie fleißig Honig und Blütenstaub und legt die ersten Eier in napp-artige, aus Wachs gefertigte Zellen. Aus diesen entwickeln sich wie bei der Biene Arbeitshummeln, entwickelte Weibchen, die viel kleiner sind als die ansehnliche Königin oder Stamm-Mutter. Diese gehen ihr nun zur Hand, und je zahlreicher ihre Hilfskräfte werden, je weniger fliegt sie selber aus, vielmehr sorgt sie für die Vermehrung des Stockes, der sich in günstigen Jahren bis auf einige Hundert Stück belaufen kann.“

„Und Männchen — Drohnen — wie bei den Bienen kommen nicht vor?“

„Doch, aber sie beteiligen sich an der allgemeinen Arbeit und werden nicht getötet. Auch entsteht keine Revolution wegen der Königinnen oder großen Weibchen, die zu Ende des Sommers geboren werden, diese bleiben ruhig im Neste und überwintern in ihren Verstecken als die einzig Ueberlebenden des Hummelstammes, um im nächsten Frühling wieder neue Stöcke zu begründen.“

„Ich hörte einmal von besonderen Honigtöpfen, in welchen die Hummeln ihren Vorratshonig aufbewahren,“ hub Walter nach einer Weile wieder an. „Ist das richtig?“

„Gewiß. Jede aus dem Ei entklimppte Larve spinnt, wenn sie erwachsen ist, ein Gehäuse um sich und wird darin zur Puppe. Diese Gehäuse werden, wenn die Hummeln sie verlassen haben, zur Aufbewahrung des Honigs benutzt. Sie gleichen fingerhutartiger Tönnchen, und der Inhalt wird benutzt, wenn unfreundliche Bitterung das Eintragen von Speise nicht gestattet. Uebrigens haben die Hummeln viele Feinde, die in das Nest einzudringen wissen, so versteckt auch der Eingang angelegt ist und so scharf er bewacht wird. So wissen die Schwarzerhummeln ihre Eier in die Nester der Hummeln einzuschmuggeln, um ihre Larven, da sie selber keine Arbeiter besitzen, von diesen auffüttern zu lassen. Daß Vögel, Mäuse, Iltisse, Wiesel usw. den gemütlichen Insekten eifrig nachstellen, ist auch sicher bekannt. Und wohl auch, welche wichtige Rolle die Hummeln im Haushalt der Natur erfüllen?“

„Welche denn?“ fragte Walter.

„Sie vermitteln die Bestäubung verschiedener wichtiger Kulturpflanzen. So erzielte man in Neuseeland erst Kleesamen, als die Hummeln dort eingeführt waren, und Darwin gewann bei seinen Versuchen von 100 Stöcken roten Klee 2700 Samen, während die gleiche Anzahl, die er für Hummeln unzugänglich gemacht hatte, nicht einen einzigen brachte.“

(Nachdruck verboten.)

Die kleinen Schwarzen.

Von Grete Doering. (Tante Grete.)

„Au! Pfui!“ schreit Max und schlenkert heftig sein Bein. Schuh- und strumpflos, die Hosen hoch aufgetrempelt, steht er tief im schlammigen Röhricht des kleinen Teiches am Walde, aus dem er gerade mit seinem Kameraden zusammen eifrig kleine Fischchen, Stielringe und solcherlei Getier herausfischt, um sie zu Haus in das Aquarium oder Goldfischglas zu setzen. Da fühlt er mit einem Male etwas wie einen Stich am Fuße — noch einen — und als er hinsieht, sieht er zwei längliche, schwarzgraue Würmer, die sich in laugendem Biß an seinem Fuße festhalten. „O, das sind ja Blutegel,“ ruft Ernst, der älteste der kleinen Fischer, und schnell macht er sich daran, die weichen, schwammigen Tierchen von Maxens Fuße abzulösen. Das geht aber gar nicht leicht, denn gar fest sitzen die häßlichen Würmer an der Haut, und als Ernst sie nach Anwendung einiger Gewalt in der Hand hält, quillt noch eine ganze Zeitlang tropfenweise das Blut aus Maxens Fuß. —

Das hat der eine oder andere von euch gewiß auch schon erlebt, nicht wahr, wenn ihr an schönen, warmen Sommertagen mit nackten Füßen in einem Teich herumspatzieren durftet. Dort leben nämlich die sogenannten Blutegel am liebsten, weil sie reichliche Nahrung im schlammigen Wasser finden. Sie fressen kleine Schnecken und Würmer, oder

aber sie saugen einfach größere Tiere an und nähren sich von ihrem Blute. Zuweilen allerdings können die kleinen Schwarzen auch sehr nützlich sein, ja, oft haben sie schon Kranke vom Tode gerettet dadurch, daß sie bei hohem Fieber, Verletzungen, Entzündungen und in ähnlichen Fällen vom Arzte zur Blutentziehung verordnet und dem Kranken angelegt wurden. Vor etwa hundert Jahren geschah das noch weit mehr als heute, viele Millionen Blutegel wurden da jährlich an die Apotheken verkauft, und weil man in Leichen und Wäcken nicht genug fand, züchtete man sie noch besonders zum Verkauf. Immer aber müssen sie erst einige Jahre alt sein, ehe sie zur Blutentziehung bei Menschen gebraucht werden können. An ihrem vorderen und hinteren Ende haben sie eine kleine, runde, fast wie ein flacher Napf geformte Scheibe, in deren Grunde sich drei Reihen winziger Zähne befinden, so daß sie sich an der Stelle, an die sie der Arzt legt, zugleich festsaugen und festbeißen. Gaben sie sich ganz vollgesogen — und ihr könnt glauben, so ein kleiner Blutegel nimmt eine ganz hübsche Menge Blut zu sich! —, so fallen sie ganz von selbst ab; will man sie vorher entfernen, so bestreut man sie mit ein klein wenig Salz, dann lassen sie los. Nachher vergehen mehrere Wochen, ja sogar Monate, bis sie wieder imstande sind, neues Blut aufzunehmen. An einigen Orten in Deutschland züchtet man sie auch jetzt noch für den Apothekenbedarf und füttert die Jungen mit allerlei kleinem Wassergetier: Schnecken, Fröschen, kleinen Fischen usw. Später bekommen sie wirkliches Blut in einem Beutel, an dem sie saugen. Gefährlich ist der Biß der kleinen Schwarzen nicht, wenn sie sich also vielleicht einmal von euch etwas frisches Blut holen möchten, aber unangenehm ist er eben auch nicht, mußtert also lieber die Leiche erst einmal auf Blutegel, ehe ihr barfüßig ins Wasser hineinwatscht!

Plauderwinkel.

Unterhaltendes und Belehrendes.

(Nachdruck verboten.)

Eine Wette, bei der man bestimmt gewinnt.

Wer wettet, möchte gewiß auch gewinnen! Ja, doch das glückt ihm leider nur nicht immer. Nun habe ich neulich einen ledigen Buben mit seinem Freunde eine Wette schließen sehen; zweimal wetteten sie. Das erste Mal gewann Hans, jener Kede, die Wette, das andere Mal verlor er sie und — gewann doch etwas dabei. Wie das möglich war? — Nun, hört also, das will ich euch jetzt verraten, wie sich die sonderbare Sache zugetragen hat.

Hans fand seinen Freund Paul in der Gartenlaube vor einem Teller Erdbeeren, den er eben verzehren wollte. „Halt!“ rief er, „warte noch mit dem Essen, denn diese Erdbeeren sind vielleicht für mich bestimmt. Wir wollen zuvor eine Wette abschließen.“ — „Um die Erdbeeren?“ fragte Paul. — „Nein, nicht um die Erdbeeren, sondern um zehn neue Stahlfedern. Wer verliert, muß dem andern zehn Stahlfedern geben.“ — Paul ist einverstanden und bemerkt: „Also gut. Wie wollen wir denn wetten?“ — „Ich wette mit dir,“ erklärte ihm Hans, „daß du nicht auf drei beliebige Fragen von mir antworten wirst: meine Erdbeeren.“ — Da ruft Paul lachend: „Warum sollte ich das nicht tun? Wenn die Antwort auch auf deine Fragen nicht passen sollte, so sollst du sie doch zu hören bekommen. Also schief los.“ — Und Hans fragt: „Was wolltest du da eben essen?“ — „Meine Erdbeeren,“ erwiderte Paul trocken. — Hans: „Wie alt bist du eigentlich, Paul?“ — Paul läßt sich nicht irre machen; er lächelt siegesicher und antwortet: „Meine Erdbeeren.“ — „Um“, macht Hans bedauernd, „ich sehe, du bleibst bei der Stange und wirst die Wette gewinnen. Ich werde dir zehn Stahlfedern geben müssen. Was erhalte ich denn als Entschädigung dafür?“ — Nun lacht Hans leise und pfffig; Paul stutzt, er überlegt, dann ruft er: „Aha, hineinlegen willst du mich? Das gibts nicht, meine Erdbeeren bekommst du nicht.“ — „Aber die Wette hast du verloren“, erklärt Hans triumphierend, „denn du hast meine dritte Frage nicht mit „meine Erdbeeren“ beantwortet.“

So hatte Hans also die Wette gewonnen, und Paul mußte ihm zehn Federn geben. Darauf schlägt Hans dem

Verlierer vor: „Damit du wenigstens die Hälfte deiner Federn zurückgewinnen kannst, wollen wir die Wette um fünf Federn wiederholen.“ — „Zawohl“, sagt Paul, „aber mit der Bedingung, daß du die dritte Frage mit der Entschädigung für die Stahlfedern nicht wieder stellst.“ — „Zugestanden“, nickt Hans mit unschuldigem Gesicht. Und schnell folgen einander nun Frage und Antwort. — „Was hast du auf dem Teller?“ — „Meine Erdbeeren.“ — „Wann geht der Mond auf?“ — „Meine Erdbeeren.“ — „Was soll ich jetzt essen?“ — Da ist wiederum die verhängliche dritte Frage, und abermals stutzt Paul. Aber er will die Wette diesmal nicht verlieren: ärgerlich ruft er: „Meine Erdbeeren!“ — „Danke“, sagt Hans und zieht den Teller zu sich heran. Zugleich schiebt er dem Kameraden fünf Federn hin. Die anderen fünf Federn behält er als Gewinn der ersten Wette. Die verlorene Wette hat ihm die Erdbeeren eingebracht; so hat er beide Male etwas gewonnen.

Uebrigens war er nicht hartherzig und hat die Erdbeeren mit Paul geteilt. Aber der Scherz ist hübsch, nicht wahr? Wer Lust hat, verjude ihn ebenfalls. Natürlich braucht es sich nicht immer um Stahlfedern- und Erdbeeren zu handeln.

Wie kann man die Augen zweier Würfel erraten?

Ihr spielt gewiß oft mit Würfeln; gibt es doch eine ganze Menge Spiele, bei welchen gewürfelt werden muß. Zur Abwechslung könnt ihr einmal ein Kunststück vornehmen, nämlich erraten, was ein anderer gewürfelt hat. Der andere mag also mit zwei Würfeln einen Wurf tun; natürlich müßt ihr ihn dabei den Rücken zugehren, damit ihr nicht sehen könnt, welche Augen gemorfen sind. Jetzt laßt ihr die oberen Augen des einen Würfels verdoppeln, dann fünf hinzuzählen und das Ganze mit fünf multiplizieren. Zu dem erhaltenen Betrag laßt ihr nun die oberen Augen des anderen Würfels hinzuzählen, dann noch einmal sechs und die erhaltene Zahl euch nennen. Zieht ihr nun von dieser Zahl schnell in Gedanken 31 ab, so gibt von den übrigbleibenden Ziffern jede die Augen je eines Würfels an.

Allerhand Spiele und Beschäftigungen.

Von Eva-Marie Stosch (Tante Eva).

(Nachdruck verboten.)

Das Kettflechten.

Wenn wir eine Kette flechten wollen, so bilden wir zuerst einen Kreis, fassen uns an den Händen, und in die Runde gehend, singen wir nach der Melodie: „Suchs, du hast die Gans gestohlen.“: „Ich möcht' ein Kettchen flechten, ein Kettchen zart und fein. Wer hilft mir wohl, wer hilft mir wohl?“ — Und dann vollendet der älteste Spieler allein den Gesangsvers wie folgt: „Du, liebstes Grettelein“. Er kann auch singen: „Du, liebstes Hänschen mein“. Jedenfalls muß die Zeile immer, damit der Reim herauskommt, auf „ein“ enden; im übrigen kann der Spielleiter ganz nach freier Wahl einen Spielteilnehmer mit diesem Verschluss aufrufen. Der Aufgerufene läßt die Hände beider Nachbarn los, legt seine Arme über Kreuz und faßt so die Nachbarn wieder an. Der Gesang wiederholt sich immer wieder; ein Kind nach dem anderen wird aufgerufen und kreuzt die Arme. Sind alle gerufen, so ist die Kette natürlich fertig. Nun läßt der Spielleiter seinen rechten Nachbar los, hält nur die Hand des linken fest, so daß aus dem Kreise eine lange Reihe geworden ist, die er anführt. Unter wiederholtem Abzingen des Verses: „Die Kette ist geflochten, sie ist von Golde schwer. Sie glänzt so schön, wir zeigen sie in aller Welt umher“, geleitet er diese Spielerreihe auf dem Platz herum; dabei entfernt er sie möglichst weit von einem vorher bezeichneten Mal. Blöcklich unterbricht er den Gesang mit dem Ruf: „Die Kette reißt!“ — Und sofort lassen alle Hände einander los, sämtliche Spieler laufen dem Mal zu. Wer zuerst dort ankommt, ist das nächste Mal Spielleiter, der letzte aber wird von allen Gefährten ausgelacht.

Verklagen.

Liebe Grete, knie dich vor einem Sessel hin, in den du das Gesicht legst, so daß du nichts, das um dich her vorgeht, sehen kannst. Wir können das gleiche auch durch Augenverbänden erreichen. Und Georg soll der Richter sein, bei dem du dich über jede dir geschehene Unbill beklagen kannst. Denn wir anderen sind böse Gesellen und Gesellinnen, und nur darauf bedacht, dich zu kränken. — Natürlich im Scherz. Einer von uns stößt dich im Rücken leise an. Du verklagst ihn bei Georg: „Herr Richter, man hat mich gestoßen“. — „So soll der Täter gestraft werden“, sagt der Richter, „wenn du ihn mir nennst und mir außerdem genau sagen kannst, was er dir getan hat. Also wer war es? Und womit hat er dich gestoßen?“ — „Mit einem Stod“, rätst du, Grete. — „Das ist falsch“, ruft der Richter. (Es geschah nämlich mit einem Meißtisch, aber das sagt er dir nicht.) Dreimal darfst du nun den Gegenstand raten und dreimal die Person. Sagst du falsch geratet, so gibst du ein Pfand und mußt deine Rolle, noch einmal spielen. Errätst du aber die genauen Umstände der Tat und den Täter, so muß dieser letztere das Pfand reichen und außerdem deine Rolle übernehmen.

Dornröschen.

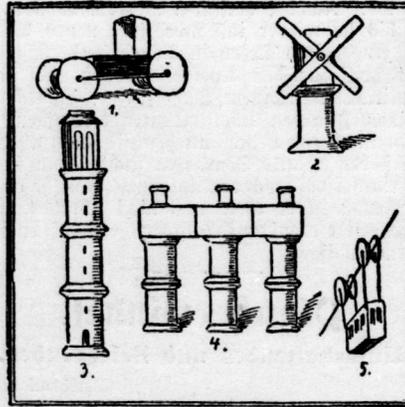
Wir kennen alle das liebe alte Märchen vom Dornröschen. Wollen wir nicht einmal im neckischen Spiel das schlafende Königskind zu erwecken suchen? Zunächst zählen wir ab, wer von uns Dornröschen sein soll; dann werden, vielleicht nach dem Alter oder dem Alphabet, mehrere Spieler für die Rolle des Prinzen bestimmt. Auch wird ihnen gesagt, in welcher Reihenfolge sie ins Spiel hineinzuspringen haben. Nun huckt sich Dornröschen auf die Erde nieder, verdeckt das Gesicht mit beiden Händen, regt sich nicht, als schliefe es. Alle anderen Kinder, auch die Prinzen, tanzen Ringelreihen um dieses herum und singen dabei nach der Melodie: „Ich hab' mich ergeben“ das Liedchen: „Dornröschen — Dornröschen, du schläfst schon hundert Jahr. Wach auf, du holdes Königskind, der Königssohn ist da.“ Bei den Worten „Wach auf“ eilt derjenige der Prinzen, der zuerst einzuspringen hat, aus der Reihe der Tanzenden fort und zu Dornröschen hin. Er gibt sich alle Mühe, durch leises Berühren, Nicken, Anlachen und dergleichen das Königskind zu irgend einer Bewegung, einem Lachen oder einem Wort zu verleiten. Dornröschen ist bestrebt, die Rolle der Schlafenden beizubehalten; am schwersten wird ihm das natürlich, wenn der Prinz versucht, es zum Lachen zu bringen. Die geringste Bewegung, der kleinste Laut oder das Verziehen des Mundes gilt als Erwachen. Dreimal wird das Versuchen gesungen; so lange hat der Königssohn für seine Bemühungen Zeit. Ist das letzte Wort des dritten Sanges verklungen, so muß er in die Reihe der Singenden zurückkehren, und statt seiner versucht nun der nächste Prinz beim Dornröschen sein Glück. Das wiederholt sich so lange, bis das schlafende Königskind endlich doch erweckt ist, und derjenige, dem's gelang, darf das nächste Mal Dornröschen sein.

Miezchen.

Das „Miezchen“ ist einer der Spieler oder Spielerinnen; es wird das erste Mal durch Abzählen bestimmt. Wir anderen alle verteilen uns über den möglichst geräumigen Spielplatz. Je größer der Platz, je zahlreicher die Teilnehmer am Spiel, um so netter ist dieses, denn es handelt sich um ein fröhliches Laufspiel. Also wir suchen uns jeder einen Platz, etwa an einem Baumstamm, an einer Zaunlatte. Fehlen natürliche Merkmale, so bezeichnen wir ihn durch einen niedergelegten größeren Stein. Alle Plätze aber sollen sich am äußeren Rande des Spielplatzes befinden; sie bilden also gewissermaßen einen großen Kreis. Inmitten dieses Kreises steht Miezchen. Und nun ruft von seinem Platz her ein Spieler, oder auch im Eifer mehrere zugleich: „Miezchen, Miezchen, such' dir Platz!“ So wie der erste derartige Ruf erschallt, müssen alle Spieler ihre Plätze verlassen; sie laufen, so schnell sie es vermögen, nach rechts zu am Rande des Spielplatzes hin, also alle in derselben Richtung. Somit kommen sie nach dem Rundlauf jeder wieder beim alten Platz an. Miezchen aber, nicht faul, eilt auf die Spieler zu; fängt sich den ersten besten; das heißt, es

nimmt einen bei der Hand und führt ihn zur Mitte des Kreises, wo er stehenbleiben muß. Nun holt Miezchen einen zweiten, dann einen dritten. Dieses Fangen ist nicht schwer, da die im Kreise laufenden Spieler ja nur wenig ausweichen können. Aber über das Einfangen der Drei und das Fortführen der Gefangenen nach der Mitte des Kreises vergeht einige Zeit. Hat Miezchen aber diese Aufgabe vollführt, und ist der ganze Rundlauf nicht inzwischen zum Stehen gekommen, indem alle Spieler ihre Plätze wieder eingenommen haben, so darf es einen beliebigen Platz für sich belegen. Steht der Rundlauf jedoch bereits, so muß es weiter Miezchen bleiben. Die drei leeren Plätze der Gefangenen darf es dann nicht für sich beanspruchen, vielmehr muß es die Gefangenen nach ihren alten Plätzen zurückkehren lassen. Miezchens Erfolg hängt also davon ab, die Gefangennahme der drei so schnell zu vollführen, daß bei ihrer Beendigung alle übrigen Spieler noch im Lauf begriffen sind. Hat Miezchen aber einen Platz erobert, so ist danach natürlich derjenige Spieler Miezchen, der seinen Platz verloren hat.

Der selbstgefertigte Baukasten.



Einen hübschen Baukasten könnt ihr euch selbst zurecht-machen aus Garnrollen und Streichholzschachteln. Mit Hilfe von etwas Draht lassen sich damit allerliebste Sachen zusammenbauen. Auf obigem Bildchen findet ihr einige Vorlagen. 1. Auto. 2. Windmühle. 3. Leuchtturm. 4. Torbogen. 5. Schwebebahn. Die Streichholzschachteln könnt ihr auch noch mit buntem Papier bekleben.

Zum Zeitvertreib.

(Nachdruck verboten.)

Rätsel.

1. Großmütchen saß im Wort mit „L“, Weil's Wetter schön und lind, Und trug auf ihrem Haupt mit „S“ Was wohl, mein liebes Kind?
2. Welches Haustier, kannst du's sagen, 's schreibt mit „H“ am Anfang sich, Ist aufs Wort mit „T“ geflogen, Weil's da Nahrung fand für sich?
3. Was mit „K“ du selber bist Und mit „R“ ein Haustier ist, Bringt mit „W“ dir Sonnenchein, Stellt es sich von Osten ein.
4. Wenn einem Fluß im Schieferland Der Kopf wird abgenommen, Ein Kartenblatt, dir wohlbekannt, Muß dann zum Vorschein kommen.
5. Bei welchem Haustier, am Anfang „K“, Ist viermal das Wort mit „T“ wohl da?

Auflösung der Rätsel:

1. Raube — Haube. 2. Henne — Tenne. 3. Kind — Wind. 4. Bober — Ober. 5. Rahe — Tage.

weiter
das K
ganz
stem
und n
mir i
vor A
felder
aber
Mäte.
heimh
ein tü
Milch
Da b
Nehre
liegen
und w
nieder
D, w
wärts
Scheu
gemei
sonder
voll h
verfan
bekam
haben.
sehr f
stücke!
D
fleißig
wie es
wenn
deckun
Schön
und u
W
in de
Blüm
im W
nehme
bis je
Walde
sind d
Blüm
Blüm
dehne
Strah
trost
Göbe;
und
rüssel

